

über den „Beobachter“ und den „Wegweiser-Kalender“. Von letzterem wurden pro 1898 45 000 Exemplare abgesetzt. Von lautem Beifall begrüßt bestieg jetzt A. Hausmann die Rednertribüne, um über „die Lage im Reich“ zu sprechen. Es würde höchst erwünscht sein, wenn ein klarer Luftzug in die innere deutsche Politik komme. Der ohnehin schon verödete Reichstag werde bald in zwei Lager gespalten sein: in das Lager des Unmuts und in das Lager des Uebermuts. (Beifall.) Was die auswärtige Politik anbelangt, so erkenne man kein stetes Steuerruder mehr. Die deutsche Politik fange an chinesisch zu werden. Wenn man auch die Chinafahrt als große historische That bezeichnen wolle, die Demokratie sehr nationale Phrasen noch nicht für nationale Politik an. Die Missionare seien nur ein Vorwand, vor allem auch, um das Zentrum geneigter für die Flottenbewilligung zu machen. Im Grunde handle es sich immer um eine merkantile Frage. Der Handel könne auch ohne Kolonien blühen. Kiao Tschau könne noch zu allerhand Verwickelungen führen und uns Millionen kosten. Auf die Militärschraube werde die Schiffschraube folgen. Weiter kommt noch die Frage des Rechts und der Moral in Betracht. In den Kieker Reden übergehend, meinte Hausmann, es gefalle dem Volke nicht, daß der erste Diener des Staates als Heiland und Erlöser angerebet wird. Das Volk habe aus der ganzen Affäre die Lehre zu ziehen, daß es für seine Stellung kämpfen muß; deshalb sollte die Volkspartei schon jetzt vorbereiten. — Rechtsanwalt Mayer-Ulm kritisierte die „Militärstrafreform“ und es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, wornach man die Vorlage als unbrauchbar und unannehmbar bezeichnete. — Ueber die Flottenvorlage sprechend, gab Reichstagsabgeordneter Goller der Hoffnung Ausdruck, das Zentrum möge den Tirpitz'schen Projekten gegenüber dasselbe Rückgrat bewahren wie gegen die Hollmann'schen. Es wurde zu diesem Zweck eine Resolution des gleichen Wortlauts angenommen, wie sie Dr. Luidde in einer Versammlung in den Zentralfallen zu München vorgeschlagen hatte. — Die politische Situation im Lande schilderte der Abgeordnete Schmidt-Besigheim, welcher als Zielpunkt seiner Angriffe sich die Deutsche Partei an der Spitze ihrer Haltung in der Frage der Abschaffung der Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher. — Rechtsanwalt Dr. Esch-Stuttgart, welcher sich über die Verfassungsrevision verbreitete, stellte vor allem die Forderung auf, daß die Zahl der Abgeordneten der Volkskammer nicht vermindert werden dürfe. Unfals sei es, zu behaupten, das Volk sei noch nicht reif für die Listenwahl. Jedenfalls werde die Volkspartei nicht daran schuld sein, wenn die Verfassungsrevision scheitert. — Als weiterer Redner kam Kammerpräsident Bayer zum Wort, um über die Steuerreform und das Umgeld zu sprechen. Er meinte, die Steuerreform habe den von der Volkspartei gewollten Zweck so gründlich erreicht, daß es zweifelhaft sei, ob auch die erste Kammer und die R. Regierung dem von der Volkskammer gutgeheißenen Gesetzentwurf zustimmt. Dagegen gilt die Maximalgrenze von 6 Prozent bei der Einkommensteuer nicht als demokratischer Grundgedanke. Sollte beim Umgeld der demokratische Vorschlag die Hälfte aus Steuermitteln aufzubringen, und die Hälfte bei den Wirten

zu belassen, so müßten wir die Verantwortung auf unsere Gegner abwälzen. Es sei aber nicht der Bedeutung der Sache entsprechend, wenn das Umgeld bei dem kommenden Wahlkampf in den Vordergrund gedrängt würde. Ueber den Gesetzentwurf betr. die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher referierte Brauerbesitzer Bräukle-Kalen, welcher den nicht wiedergewählten Schreiber-Schultzeisen ein angemessenes Wartgeld zubilligen will, von den Bauernschulzen aber meint, sie können sich nachher wieder in ihrem angestammten Berufe nützlich machen. Die Pensionfähigkeit sollte erst nach 30jähriger Dienstzeit beginnen. Eine von ihm vorgeschlagene und von der Versammlung angenommene Resolution lautet: „Die volksparteiliche Landesversammlung begrüßt die auf Abschaffung der Lebenslänglichkeit abzielende Gesetzes-Vorlage. Sie dankt ihren Abgeordneten für die energische Vertretung des Volkswillens und erklärt es für eine Fälschung derselben, wenn die Abschaffung der Lebenslänglichkeit für die gegenwärtigen Ortsvorsteher vereitelt werden will durch Festsetzung der Gemeindeverpflichtung zu lebenslänglicher Nachzahlung nicht nur des Gehalts sondern auch der Gebühren an die nichtwiedergewählten Ortsvorsteher.“ — Auf Vorschlag von Bräukle und Rechtsanwalt Kessler-Craikheim wurde der 30. Jan. zur Abhaltung von Versammlungen im ganzen Lande zur Besprechung des Ortsvorstehergesetzes bestimmt. — Nach 3 Uhr wurde der Parteitag, an welchem sich ein gemeinsames Mittagmahl reichte, geschlossen. * Mit Beginn des Jahres ist das neue Handwerkergesetz in Kraft getreten, nach welchem derjenige, welcher unbefugt den Meistertitel führt, mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. belegt wird. * (Verschiedenes.) Auf dem zwischen Weingarten und Ankenreute gelegenen Rösslerweiher, der ziemlich tief ist, brach beim Schlittschuhfahren ein etwa 14jähr. Bursche ein. Leutnant Sehr vom Inf.-Reg. Kaiser Wilhelm Nr. 120 wollte den Jungen herausziehen, fiel aber selber durch die dünne Eisddecke. Nur dem Umstande, daß Bretter bei der Hand waren, ist es zu danken, daß beide Verunglückte vom Tode errettet wurden. — Dieser Tage wurde die Leiche des 29jährigen ledigen Schneiders Albert Messerle von Baihingen a. G., der seit 1. d. M. vermisst wird, aus der Eng gezogen. Wie der Mann ins Wasser geraten, ist bis jetzt nicht aufgeklärt. — Die Verhaftung des Kassiers Feil von Thannhausen zieht manche Leute schwer in Mitleidenschaft. Schon bis jetzt sollen sich die bekannten unterschlagenen Summen auf annähernd 5000 Mk. belaufen. Er hat den Einlegern für ihre Beträge Kassenanleihen-Quittungen ausgehändigt, das Geld aber für sich behalten; es sollen meist Nichtmitglieder der Kasse sein. — In Enningen erkrankt in einem in der Baumstraße des Herrn Kall sich befindenden Bassin ein 9jähriges Mädchen. Zwei andere Kinder waren zugegen, sprangen aber statt Herrn Kall den Vorgang zu melden, in die 1/2 Stunde entfernteste Wohnung des Großvaters der Kinder. Weil hiedurch zu viel Zeit verstrich, waren Wiederbelebungsversuche erfolglos. — Der 30 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter B. Vott von Calmbach wurde in der Pappfabrik von Lempenou u. Cie. in Höfen von einer einstürzenden Holzbeuge so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. — Ein wahres Meister-

stück von Räderarbeit ist gegenwärtig in Hirsau zu sehen, ein Weingäß, ca. 3000 Liter haltend, für eine Rainzer Weingroßhandlung bestimmt. * München, 7. Jan. Die Regierung beabsichtigt, die Viehhändlerstände und Gasthöfe, wo regelmäßig Handelsvieh eingestellt wird, der fortgesetzten tierärztlichen Aufsicht zu unterstellen. * Frankfurt a. M. Ein Goldkumpen im Werte von 10 000 Mk. bildete den Hauptgewinn der dies. Rosen-Ausstellungs-Lotterie. Erfreulicherweise ist dieser Gewinn an die richtige Adresse gelangt. Der Bäckerlehrling Emil Rothart aus dem Thüringischen, eines armen Glasbläfers Sohn und bei dem Bäckermeister Schlamp zu Frankfurt a. M. in Arbeit, ist der glückliche Gewinner, der sich das Los von seinen Sparpennigen gekauft hatte. * Aus der deutschen Aktion in Ostasien ziehen unsere Handelskreise erfreulicherweise sofort praktische Folgerungen. Die erst gemeldete Ankündigung der Hamburg-Amerika-Linie, einen regelmäßigen monatlichen Dampferdienst nach indischen und chinesischen Hauptplätzen einzurichten und schon in diesem Monat mit der Entsendung eines Dampfers zu beginnen, beweist eine große Rührigkeit unserer Ausfuhrinteressenten, so rasch wie nur möglich mit allen Verhältnissen des neuen gewaltigen Absatzgebietes sich vertraut zu machen, festen Fuß zu fassen auf einem Markt, der durch Wettbewerber wie England und Frankreich mit aller Anstrengung verteidigt wird. Es muß sich nun zeigen, was deutscher Unternehmungsgeist und deutsches Können auf diesem Gebiete vermögen. Seitens der Regierung finden die Bestrebungen jedenfalls weitgehende Förderung, besonders auch durch Auskunftsvereine. Wünschenswert wäre die rechtzeitige Einrichtung einer amtlichen Zentralstelle ausschließlich für die Behandlung ostasiatischer Angelegenheiten. * Am 7. Januar 9 Uhr vormittags passierte das deutsche Geschwader unter dem Salut des englischen Kreuzers Scout und der Festung die Mündung des Suez-Kanals. * (Von der Post.) Wie die „Deutsche Verkehrszeitung“ in einem Artikel über Fehlleitung von Postsendungen mitteilt, ist kürzlich ein Einschreibebrief aus Norddeutschland nach Bocknung ins ferne Ausland gelangt; er trug auf der Rückseite die Stempel Tonking, Hai Phong-Gaoui. Das hat zu einer energischen Beschwerde des Abenders geführt, der durch die verspätete schließliche Ankunft des Briefes am richtigen Bestimmungsorte sehr geschädigt war. * Unsere nordöstlichen Provinzen dürfen nicht noch polnischer werden, sie müssen deutsch werden! Und deshalb bemüht sich die Regierung, in der Provinz Posen und Westpreußen große polnische Güter anzukaufen, sie in kleine Güter zu teilen und solche an deutsche Bauern zu verkaufen. Seit 10 Jahren wird in dieser Weise dem Deutschtum in jener unruhigen Gegend Eingang verschafft. Neuerdings sollen wieder 100 Millionen Mk. vom preussischen Landtage für solche Kolonisationszwecke gefordert werden. * Straßburg i. Els., 6. Jan. Heute nachmittag halb 5 Uhr stürzte ein vierstöckiger Neubau am alten Weinmarkt, welcher lediglich aus Eisen und Haussteinen

Leserbriefe

Der mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;
Der sich nicht selbst befehligt,
Weißt immer Knecht.

Leidenschaft und Liebe.

(Fortsetzung.)

Jetzt war es zu spät zur Umkehr; Melitta mußte hier bleiben, lächeln und freundliche Worte sprechen, während ihr Herz sich krampfhaft zusammensog in der Vorahnung eines bitteren Kummers. Sie hatte gewöhnt, stets sorgenfrei und glücklich leben zu können, sie hatte sich in der süßen Hoffnung gewiegt, dem ihr so sehr verhassten Manne nie wieder zu begegnen, allein das unerbittliche Geschick wollte sie nicht verschonen, es hatte ihr nur Zeit gelassen, aber jetzt war es da. Sie erkannte deutlich, was die höhnischen Blicke der Baronin bedeuteten; diese Frau war ihr niemals gewogen gewesen, es galt jetzt einen Kampf, den Kampf um ihr Glück. Frau Volbing kam der Eintretenden entgegen; sie sah blaß und niedergedrückt aus. Mit krampfhaftem Drucke presste sie Melittas Hand in der ihrigen. „Wie froh bin ich, daß ihr gekommen seid!“ sagte sie leise. Melitta konnte nicht antworten; die Kehle war wie zugeschnürt, eine heiße Angst bemächtigte sich ihrer — was würde der heutige Tag noch bringen?

Volbing rief den neuangeworbenen Gästen ein fröhliches „Willkommen“ zu. Er stellte Cornaro als einen alten lieben Freund vor; der Künstler verneigte sich lächelnd und sagte, Melitta einen glänzenden Blick zuwerfend: „Ich bin entzückt, meine Gnädige, Sie so schön und blühend wiederzusehen.“ Er machte eine Bewegung, Melittas Hand zu fassen; sie zog sich schon einige Schritte zurück. Ihr Gatte betrachtete diesen Vorgang mit gerunzelter Stirn; die Art und Weise des Künstlers hatte ihn offenbar verletzt. Volbing bemerkte die Verstimmung seiner Gäste; er zog Volkmann in ein lebhaftes Gespräch, um ihn den üblen Eindruck vergessen zu machen, welchen das Benehmen Cornaros hervorgerufen. Melitta wandte sich zu Rosina; sie machte sich die bittersten Vorwürfe über ihre Fassunglosigkeit und nahm sich vor, Cornaro mit kühler Ruhe zu begegnen. Sie vermied vorsichtig die Nähe der Baronin, welche ihrerseits unausgesetzt Konrad beobachtete. Es waren eine Menge Personen, welche Melitta noch nie im Herrenhause getroffen; Herren und Damen, sämtliche Gäste der Baronin, welche vor kurzem von Paris zurückgekehrt war. Melitta fühlte sich äußerst unbehaglich in diesem Kreise; das Benehmen der Damen kam ihr etwas begaggiert vor und die Herren überhäuften sie mit Schmeicheleien, an denen sie keinen Gefallen fand. Rosina machte die Honneurs mit gemessener Förmlich-

keit; ihr Gesicht war ruhig und unbeweglich, aber in den klaren Augen blühte es manchmal wie verhaltener Zorn. Zuweilen sandte sie einen forschenden Blick zu ihrem Gatten, welcher das belebende Element der Gesellschaft bildete. Er sprach tapfer den servierten Erfrischungen zu und nötigte unaufhörlich seine Gäste, doch seinem Beispiel zu folgen. Man drang in Cornaro, welcher sein Instrument mitgebracht, irgend etwas zu spielen; der Künstler ließ sich eine Weile bitten, dann sagte er sich den Wünschen der Gesellschaft. Melitta schlüpfte in die dunkelste Ecke, als er zu spielen begann. Er spielte eine jener süßen, ergreifenden Weisen, die er, wie er damals gesagt, aus Melittas Augen gelesen hatte. Atemlos, mit steigenden Pulsen, lauschte die junge Frau. Die vergessene Vergangenheit stieg wieder vor ihr empor und sie verneinte, ihr Herz müsse brechen vor Reue und Schmerz. Als sich der Beifallsturm ein wenig gelegt hatte, näherte sich Cornaro der jungen Frau. — „Wollen wir wieder einmal miteinander spielen?“ sagte er zu ihr in bittendem Tone. Sie sah ihn kalt an. „Sie würden an mir eine schlechte Partnerin finden, mein Herr; meine Haushaltsgeschäfte lassen mir wenig Zeit zum Ueben übrig.“ „Melitta!“ Sie maß ihn mit einem verächtlichen Blicke. Die Baronin kam mit lächelnder Miene dahergerauscht. „O bitte, bitte, spielen Sie doch mit Herrn Cornaro.“



zusammengesetzt war, in sich zusammen. Die Ursache des Unfalls ist bis jetzt noch nicht bekannt. Zwei Tote, drei Schwerverletzte, sowie 6 Leichtverletzte sind geborgen; einige werden noch vermisst. Die Feuerwehr besorgte mit größter Aufopferung die höchst gefährlichen Rettungsarbeiten. Der Einsturz der stehen gebliebenen Teile wird jeden Augenblick erwartet.

* Die den Hofen, 6. Jan. Auf der Friedenshütte zu Knechtlingen ist gestern der 21 Meter hohe Schornstein, der mittlere der Abbluganlage des Hochofens, eingestürzt. Bis gestern abend 8 Uhr sind nach der „Mosel- und Nied-Bez.“ 6 Personen tot und 3 schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen worden.

Ausländisches.

* Wien, 7. Jan. Die offizielle Belgrader Meldung, daß Milan zum Oberkommandierenden des aktiven serbischen Heeres ernannt wurde, bedeutet das dauernde Verbleiben Milans in Serbien, dessen Verhältnisse sich neuerlich sehr prekär gestalten, da zur finanziellen Deckung des Landes sich auch die größte Unzufriedenheit in der Armee gesellt. Da nun Milan auf letztere einen bedeutenden Einfluß besitzt, übergab man ihm das Kommando. An unterrichteter Stelle glaubt man, dieser Schritt sei der Vorläufer zum Rücktritt des Königs Alexander und der Wiederberufung Milans auf den serbischen Thron.

* Wien. Am Montag hat sich zum ersten Male im Gerichtsfoale das Schauspiel geboten, daß die Verhandlungsrichter und die Vertreter der Staatsbehörde in Ladar ihre Funktionen ausübten und bei der Verurteilung der Zeugen wie bei der Verkündung des Urteils sich mit dem Barett bedeckten. Die Verteidiger erschienen im Frack, um damit den feierlichen Charakter des Tages zu markieren. Auch unter den Advokaten bereitet sich eine Bewegung vor, um Ladar und Barett für die Verteidiger wie für die Advokaten überhaupt in Niederösterreich obligatorisch einzuführen. Die hiesige Advokatenkammer — die einzige im Reiche — hat sich auf die Anfrage des Justizministeriums dafür ausgesprochen.

* Prag, 7. Jan. Das Prager Oberlandesgericht hat in einem konkreten Prozeßfalle des Bezirksgerichtes in Eger erklärt, daß im Sinne der Sprachenverordnungen bei jedem Gericht Böhmens auch tschechische Protokolle aufgenommen werden müßten. Auf den Rekurs des deutschen Privatklägers erkannte der oberste Gerichtshof in Wien die obige Entscheidung als ungesetzlich, da nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung die bei den jeweiligen Gerichten übliche Landessprache anzuwenden sei. In Eger also, das notorisch deutsch ist, die deutsche Sprache. (Durch diese wichtige Entscheidung sind auch die Sprachenverordnungen selbst von der höchsten richterlichen Instanz für ungesetzlich erklärt.)

* Paris, 7. Jan. Das „Siecle“ hebt hervor, daß die neuerdings wieder publizierten offiziellen Erklärungen der deutschen Regierung zwar jede Beziehung Deutschlands zu Dreyfus in Abrede stellen, aber sie sei stumm in Betreff Esterhazy's.

* In Bestätigung anderer Meldungen wird aus Paris berichtet: Eine von der französischen Regierung veranlaßte Note versichert, Frankreich werde in der ostasiatischen Frage so lange eine neutrale

Haltung beobachten, als Sibirien von den Vorgängen im äußersten Osten unberührt bleibt.

* Ueber das Anlaufen unseres China-Geschwaders in Algier wird aus Paris berichtet: Große Aufregung herrschte am Donnerstag auf den Quais und in der Rhede von Algier. Gegen 3 Uhr nachmittags signalisierte der Zeichentelegraph zwei fremde Kriegsschiffe am Horizont. Sofort versammelten sich Gruppen am Hafen. Wenige Minuten darauf erkannte man am Hintertheile der Fahrzeuge, die sich mit vollem Dampfe näherten, die deutsche Flagge. Es waren „Deutschland“ und „Gestir“. Als die Schiffe nur noch eine Seemeile von der Küste entfernt waren, verlangsamten sie plötzlich ihre Fahrt, hielten die französische Flagge am Hauptmaste und gaben einen Salut. Die Batterien der Admiralität erwiderten unverzüglich auf diese Höflichkeit. Die Schiffe schwenkten darauf wieder auf das hohe Meer ab, um bald am Horizont zu verschwinden. Dieses Ereignis, das man auf einen Befehl des Kaisers zurückführen zu können glaubt, hat in Algier selbst und besonders in Frankreich einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen.

* London, 7. Januar. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Washington gemeldet, alle offiziellen wie nichtoffiziellen Berichte aus Cuba besagen, das Elend sei dort so groß, daß nicht ein Zehntel desselben durch freiwillige Gaben gehoben werden könne. Mac Kinley werde sich deswegen wohl veranlaßt sehen, eine diplomatische Note nach Madrid zu schicken, um zu fordern, daß der Krieg aufhöre. Von spanischer Seite habe man es schon als Fehler erkannt, daß man Amerika gestattete, den Kubanern durch freiwillige Gaben zu helfen.

* Wer wissen will, wie man sich früher gegenseitig mit Schimpfwörtern bewarf, der lese theologische Streitschriften aus dem 17. Jahrhundert, schreibt das „Amsterdamer Handelsblatt“; wer aber erfahren will, was die englische Sprache heutzutage leisten kann, der lese einmal, was englische Journalisten schreiben, sobald sie über den deutschen Kaiser und das deutsche Volk sprechen. Die schändlichsten Beleidigungen des Enkels ihrer Königin, des Gebieters über eine Streitmacht von 2 Millionen werden nur so niedergeschrieben, als ob die Zeitungsschreiber nicht den geringsten Begriff von ihrer Verantwortlichkeit hätten. Die Worte des Kaisers werden aus dem Zusammenhang gerissen, einem drastischen Ausdruck oder einem kühnen Bilde wird die bildsinnigste Bedeutung untergehoben. So geht es Tag für Tag, Woche für Woche, obwohl diese Presse recht gut weiß, daß der Kaiser nur das thut, was er nach seiner tiefsten Ueberzeugung zur Stärkung und Verteidigung des deutschen Reichs für nötig hält, und was sie, wenn er ein englischer Fürst wäre, höchlich an ihm pfeifen würden. Der Spektator z. B. gab in dieser Woche Oesterreich die Versicherung, daß sein Bündnis mit Deutschland es die Freundschaft mit England gelöst habe, und die Saturday Review ruft Europa zum Krieg gegen Deutschland auf und verlangt, daß ein paar englische Kriegsschiffe ins chinesische Meer geschickt werden sollten, um „die veralteten Schiffsmodelle“ des Prinzen Heinrich vom Wasser wegzublasen. . . Was ein Engländer nicht begreifen kann, ist eben dies, daß der deutsche Kaiser

vollständig Recht hat. Ein Reich wie Deutschland bedarf einer kräftigen Flotte.

* Wie man aus St. Petersburg meldet, beabsichtigt das Ministerium des Innern eine gänzliche Reform der gegenwärtigen Organisation des Bürger-, Kaufmanns- und Handwerkerstandes und ist eine bezügliche Vorlage, die dem Reichsrat gleich nach den griechischen Weihnachten zugehen soll, schon ausgearbeitet. Nach den Grundzügen der Reform sollen die drei Stände in einen, den „städtischen Stand“, zusammengefaßt und der Leitung der städtischen öffentlichen Verwaltungsorgane unterstellt werden. Die Bildung von Zünften und Innungen wird den Handwerkern unter der Bedingung gestattet werden, daß solche Vereine einen rein sachlichen Charakter tragen und deren Tätigkeit allein auf die Entwicklung des betreffenden Handwerks gerichtet ist, während der Beitritt zu einer solchen Innung für Niemand obligatorisch sein darf.

* Belgrad, 6. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukas betreffend die Reorganisation der Leitung des aktiven Heeres. Danach ist König Milan zum Kommandanten des aktiven Heeres und General Matkovic zum Generalstabschef ernannt worden.

* New-York, 7. Jan. „Sun“ erklärt, das Verlangen des Generals Blanco auf Cuba um 50,000 weitere Soldaten sei abgeschlagen worden.

* New-York, 4. Jan. Präsident Mc Kinley dürfte ehestens das unverzügliche Verlangen an die Türkei stellen, sofort 100,000 Doll. Entschädigung für die vor zwei Jahren erfolgte Zerstörung amerikanischer Missionen zu zahlen. Eventuell wird ein Kriegsschiff abgeschickt werden.

* New-York. In einiger Zeit wird am hiesigen Hafen eine Kanone zur Ausstellung gelangen, deren Dimensionen etwas reichlich bemessen sind. Dieselbe übersteigt in ihrem Gewicht die große Krupp'sche Kanone, die auf der Chicagoer Weltausstellung so viel Erstaunen hervorrief, um ein bedeutendes. Ihre Länge beträgt 50 Fuß und ihr Kaliber stellt sich auf 40 Centimeter. Das Projektil, das 2350 Pfund wiegt, erfordert 1000 Pfund Pulver, während der Durchmesser desselben fünf englische Fuß beträgt. Die Tragweite des Geschosses ist siebenzehn englische Meilen, und man schätzt die Herstellungskosten dieses Geschüßes auf über 6 000 000 Mk.

Handel und Verkehr.

* Schömberg, 3. Jan. Dem heutigen Viehmarkt wurden zugeführt 10 Paar Ochsen (Käufe von 500—700 Mk.), 50 Stück Kühe (Käufe zwischen 150—350 Mk.), 70 trächtige Kalbinnen (Käufe von 230—380 Mk.) und 150 Stück Jungvieh (Käufe von 100—180 Mk.). Der Handel war ziemlich lebhaft. — Auf den Schweinemarkt kamen ca. 200 Stück Milchschweine und fanden zum Preise von 25—35 Mk. per Paar raschen Absatz.

* Tuttlingen, 3. Jan. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 42 Stück Milchschweine und 3 Käufer zugeführt. Erstere wurden 30 Stück verkauft zum Preise von 16 bis 18 Mk. pr. Paar, von letzteren wurde nur 1 Stück verkauft für 28 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: M. Rieker, Altensteig.

„Ich bedaure, Frau Baronin, allein mein Spiel würde Ihnen wenig Genuß verschaffen, ich habe zu viel verlernt.“

„In der That,“ sagte Minna malitios, „ich hätte nicht gedacht, daß Sie Ihrer Kunst so bald untreu würden, Sie waren doch vor nicht gar langer Zeit eine große Kunstenthusiastin.“

Melitta lächelte nur zu gut den Spott, der für sie in diesen Worten lag. Allein es gelang ihr doch, mit fester Stimme zu antworten:

„Es ist mir unmöglich, mit Herrn Cornaro zusammen zu spielen, ich habe eben zu viel verlernt. Um meinen guten Willen zu beweisen, will ich jedoch allein spielen, indem ich auf die Rücksicht der Gesellschaft rechne.“

Sie warf den hübschen Kopf mit einer stolzen Bewegung in den Nacken und schritt hastig dem Pianino zu. Sie setzte sich und spielte ein rauschendes Konzertsstück; nach und nach beruhigten sich ihre erregten Gefühle, ihre Finger glitten mit gewohnter Sicherheit über die Tasten und die ganze Gesellschaft vergessend, spielte sie, wie sie vielleicht nie zuvor gespielt.

Ihr gegenüber stand ihr Gatte; sie sah seinen Blick auf sich geheftet und vergaß bei seinem Anblick alles Leid, das sie quälte und drückte. An der treuen Brust dieses ehrlichen Mannes war sie geborgen für alle Zeiten; was hatte sie zu fürchten, da er ihr zur Seite stand?

Mit einem kräftigen Akkorde schloß sie ihr Spiel. Stolz und frei hob sie ihr Haupt und Volkmanns Worte: „Melitta, du hast heute wunderschön gespielt.“

galt ihr mehr als alles Lob der Gesellschaft. Aber sie war nicht mehr zu bewegen, auch nur eine Taste zu berühren, in freundlichem aber entschiedenem Tone weigerte sie sich, selbst Rossinos Bitten zu willfahren.

Sie hatte den Arm ihres Gatten erfaßt und schmeigte sich dicht an ihn, so daß Volkmann verwundert fragte: „Fühlst du dich unwohl?“

„Ich bin erregt vom Spiele, die frische Luft wird mir gut thun,“ entgegnete sie answeichend, „und dann,“ fügte sie stockend hinzu, „die Gesellschaft mißfällt mir sehr.“

„Offen gestanden, mir auch,“ versetzte Volkmann leise, „Baronin Königsegg scheint nur wenig wöhlerisch betriebs ihres Umganges zu sein.“

Melitta nickte stumm. Sie trat mit ihrem Gatten auf die Veranda hinaus; in tiefen Atemzügen sog sie die frische, wüßige Waldluft ein, während Volkmann mit zärtlichen Blicken auf sein geliebtes Weib sah, ahnungslos, wie bald Mißtrauen und Eifersucht in seiner Seele Platz finden würden gegen das Wesen, das für ihn das Feuer auf Erden war.

Der Baronin war es geblückt, Konrad zu einem längeren Gespräch an sich zu fesseln. Sie bot ihre ganze Ueberredungskunst auf, um das Interesse des Professors zu erregen.

Die blonde Minna hatte sich sehr verändert, aus dem schmachthaftern Geschöpf war eine brillante Welt-dame geworden. Etwas frei und ungeniert in ihren Reden und Bewegungen, trug sie eine herausfordernde Koketterie zur Schau, welche sie für Konrad unleidlicher

denn je machte. Mit spöttischen Blicken musterte sie das Volkmannsche Ehepaar, indem sie zu Konrad sagte: „Die kleine Melitta findet sich prächtig in die Rolle der bescheidenen Hausfrau. Wer hätte das gedacht. Ich meinte immer, es löße heißes Künstlerblut in ihren Adern und ihre Reigung zu Cornaro schien dies zu bestätigen.“

Sie hielt lauernd inne. Konrads Stirn zog sich in Falten. „Melitta eine Reigung zu Cornaro? Wie soll ich dies verstehen, Frau Baronin?“

Sie wissen nicht? Ach, da habe ich wohl aus der Schule geplaudert! Nun, ich will nichts gesagt haben, obwohl es mich damals sehr Wunder nahm, daß ihr sonst sehr strenger Onkel den Umgang mit dem bekannt leichtlebigen Künstler gestattete.“

Das Befremden des Professors wuchs. „Ich muß Sie, Frau Baronin, denn doch um eine nähere Auskunft bitten. Ich habe stets Melitta als meine Schwester betrachtet, und ich möchte nicht, daß irgend ein mißliebiger Gerücht über ihre Mädchenzeit in Umlauf wäre; etwas derartiges müßte sofort entkräftet werden.“

Von den Lippen der Baronin ertönte ein leises höhmisches Lachen. „Herr Professor, das ist nicht möglich; die Fama hat diesmal ausnahmsweise recht.“

„Frau Baronin, was spricht man von Melitta?“

„Eifersücheln Sie sich doch nicht so, das Gerücht sagt — mein Gott, was ist das!“

Ein kurzer, scharfer Schrei wurde hörbar, der Herr des Hauses hatte ihn ausgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

BILLIG und SPARSAM

ist nur die Suppenwürze Maggi mit dem gezehl. gesch. Würzessenz, welcher deren tropfenweise Benützung gestattet. Wenige Tropfen genügen, um augenblicklich jede schwache Suppe überraschend gut und kräftig zu machen, was mit keinem Konkurrenz-Produkte erreicht wird. Man hüte sich deshalb vor Unterschreibungen oder Vermischungen!

K. Amtsgericht Nagold.
In dem
Konkursverfahren
über das Vermögen des **Karl Birke**,
Drehers in **Altensteig Stadt** ist zur
Beurkundung der nachträglich angemeldeten
Forderungen Termin auf
Dienstag den 1. Februar 1898
nachmittags 5 Uhr
vor dem königlichen Amtsgerichte hier
anberaumt.
Den 7. Januar 1898.

Brehm
Gerichtsschreiber.

Revier Wildbad.
Stammholz-Berkauf
im Wege des schriftlichen
Ausschreibens

aus District Eiberg, Abt. Hint. Lehn-
waldebene, Löwenkopf, Oberer Bauren-
berg, Nord. Wanne, Lindengrund:

Normal und Ausschub:
Forchen: 303 St. Langholz mit
Fst. : 188,66 I., 201,37 II.,
73,01 III., 4,94 IV., 2,40 V. Al.
Draufholz. 33 St. Sägholz mit
Fm.: 12,6 I., 9,2 II., 7,41 III. Al.
Tannen: 463 St. Langholz mit Fm.:
178,8 I., 134,2 II., 87,55 III.,
119,15 IV., 0,93 V. und 2,41 V.
Al. Draufholz. 77 St. Sägholz
mit Fm.: 22,8 I., 22,47 II., 15,92
III. Al. Eichen: 10 St. mit Fm.:
0,69 III., 2,59 IV. Al. Buchen:
5 St. mit Fst.: 1,38 I., 1,41
II. Al.

Normales und Ausschubholz sind zu
den Revierpreisen berechnet.

Die Angebote auf die einzelnen Lose
sind in ganzen und Hunderts-Prozenten
der Revierpreise zu machen, von den
Bietenden unterzeichnet und verschlossen
mit der Aufschrift:

„Gebot auf Stammholz vom
Revier Wildbad“

bis **Dienstag, 18. Januar, vor-**
mittags 9 Uhr, beim Revieramt ein-
zureichen, wofür zu der genannten Zeit
die Eröffnung stattfindet, welcher die Bie-
tenden anzuwohnen können. Preisverzeich-
nisse und Formulare für Angebote sind
vom Revieramt zu beziehen.

Altensteig.

Wohnung zu vermieten.

Zwei ineinandergehende schöne Zim-
mer hat sogleich oder später zu ver-
mieten

Gottlieb Kempf.

Münbergerlose à Mt. 2.

Ziehung garantiert 12. Januar.

Ecklingerlose à Mt. 1.

Ziehung garantiert 3. Februar.

Meckerlose à Mt. 3.30.

Ziehung garantiert 12. Februar.

Stuttgarterlose à Mt. 1.

Ziehung 8 März.

Gesamtgewinne 385.000 Mk. bar Geld!

Diese 4 Geldlose mit Listen nur 8 Mk.
franco, versendet

Adolf Braun, Stuttgart,
Höblingerstr. 7.

Für Rettung von Trunksucht!

1. Aufl. Empfehlung nach 22jähriger approbierter
Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung
der Trunksucht. Die Methode ist so einfach,
daß sie auch ohne Vorwissen zu vollziehen ist.
Keine Verunsicherung. Die Kosten sind 50 Pfg.
in Briefmarken beizufügen. Man adressiere:
„Privat-Anstalt Villa Christina de
Bäckingen Eben.“

Empfehlung.

Mein Lager in
Mehl- & Welschkornmehl
bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.
Louis Bacher.

15 erste Preise.
Begr. 1856.

Weltpost-Copir-
Zinte

gibt 6-10 Copien. Wichtig für Banken,
Versicherungs-Gesellschaften etc.

Mercur-Copir- und
Buch-Zinte

äußerst leichtflüssig, tief schwarze Copien.
Beide Sorten eignen sich gleichzeitig auch
als Buchtinten.

Weltpost-Copirpapier
und ächt

Japan-Copirseiden
zur Erzielung mehrfacher Copien.
Überall erhältlich.

Eduard Beyer
Chem. Fabriken
Chemnitz
in Sachsen.
Görlitz
in Böhmen.
Berlin, S.
Amnenstr. 15.



Zweig-Niederlassungen:
Wien V. Dientstr. 55.
Budapest Dossowly-uteza 45.
Prag Wenzelsplatz 15.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh
sind unter allen Brustbonbons die
Oßberg'schen Sibirisch-Bonbons
überall als unübertroffen anerkannt; zu haben in Packeten à 20 Stück
in **Altensteig**: bei **H. Pöcher Witwe**
in **Egenhausen**: **W. Wagner**
in **Dödingen**: **Aug. Ehinger.**

Die
„Allerbesten“
Brustbonbons sind und bleiben ent-
scheidend
Carl Hill's allein echte
Spitzwegerich-
brustbonbons
in Packeten à 10, 20 und 40 Pfg., Carl
Hill's Brustkastl in Flaschen à 50
und 100 Pfg. Bestes Hausmittel bei jedem
Husten, Heiserkeit, Katarrh u. s. w. Nur
echt zu haben bei
G. W. Lutz, Altensteig.
H. Hartner Wwe., Egenhausen.
Ernst Schaid, Simmersfeld.
B. Scheiffelen, Pfalzgrafen-
weiler.

Für Hustende
beweisen über 1000 Zeugnisse
die Vorzüglichkeit von
Kaiser's Brust-Caramellen
(moblich-milde Bonbons)
sicher und schnell während bei Husten,
Heiserkeit, Katarrh und Verschlei-
mung. Beste Spezialität Deutschlands,
Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak.
25 Pfg.
Niederlage bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Beste und billigste Bezugsquelle
für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische
Bettfedern
Wir beschreiben pöflich, gegen Nachahmung (selbst
betriebl. Dummheit) Gute neue Bett-
federn von 20, 30, 40, 50 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg., 1 M. 40 Pfg.; Feine prima
Halbdannen 1 M. 60 Pfg., 1 M. 80 Pfg.;
Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß
2 M. 30 Pfg., 2 M. 50 Pfg.; Silber-
weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,
4 M., 5 M.; Feiner **Echt chinesische**
Ganzdannen (gefärbt) 2 M. 50 Pfg.,
u. 3 M. Verpackung zum Nachschauen. — Bei
Bestellen von mindestens 75 M. 5%, Rabatt. —
Nichtgefordertes beliebig zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

Rheumatismus
und **Asthma.**
Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit
so, daß ich oft wochenlang das Bett nicht ver-
lassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel
(durch ein australisches Mittel (Eucalyptus)) be-
freit und sende meinen leidenden Mitmenschen
auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Pro-
schüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Saax.
Ernst Hef.

Bismarck-Heringe

empfehl. in frischer Sendung
G. Strobel.

Schwarze Glace- Handschuhe

sind in vorzüglicher Qualität stets
in allen Nummern vorrätig.
Ebenso liefere:

Farbige Glace-Handschuhe
nach angelegter Farbenart prompt und
billigst.

G. W. Lutz.

Webgarn

in nur guter Qualität empfehl.
G. Strobel.



empfehl. in großer Auswahl billigst
Fritz Witzmann, Altensteig.

Bett-Tücher und Bettdecken

empfehl. in großer Auswahl billigst
J. Kaltenbach.

Keuch- und Krampf- husten, sowie chronische Katarrhe

sind rasche B. Herung durch **Dr. Lin-**
denmeyer's Salus-Bonbons. Zu
haben in Venteln à 25 und 50 g, sowie
in Schachteln à 1 M. bei Cond. Fr.
Flaig und Cond. C. Schumacher

Gehr schöne Orangen

empfehl.
G. Strobel.



Kein Hustenmittel

übertrifft **Dr. Lindenmeyer's Salus-**
Bonbons. Erhältlich in Venteln à 25
und 50 g, sowie in Schachteln à 1 M.
bei Cond. Fr. Flaig und Cond. C.
Schumacher.

B. Beder in Seelen a. Oar
liefert allein seit 1899
den anerkannt unübertroffen. **Dolland.**
Tabak. Ein 10 Pfg. - Beutel loco. 400 P.

